

Gemeinde- Blatt



Lutherkirche zu Hannover

14. Jahrgang

27. Juni 1937

Nr. 14/15

Lobet den Herrn, alle seine Werke,
an allen Orten seiner Herrschaft!
Lobe den Herrn, meine Seele!

Psalm 103, 22.

Von den Fenstern der Dörfer am See sieht man zwischen Juni und Juli gegen Abend über die Flühen ein stilles, tiefrotes Brennen gehen, nicht das Abendrot, noch ein rosafarbener Traum: nein, das kommt von den Alpenrosen. Und beim völligen Eindunkeln unten am eingeschlafenen See kann man bei stiller Luft von den obersten Alpen her ganz deutlich den Betruf der Alpler vernehmen. Er tönt wie aus den Wolken, mit psalmenhafter Gewalt und Eintönigkeit. Wenn das letzte Lobio des uralten Liedes verhallt, dann ist es, als gingen alle Türen der Welt zu, und schliefen Adam und Eva ein.

Heinrich Federer (aus Niklaus von Flüe)

Lobe den Herrn, meine Seele! Psalm 104, 1.

„Gott Lob, die schöne Sommerzeit ist da, die mir mein Herz erfreut, Laub und Gras steht in voller Pracht, weil Gott hat alles wohl gemacht.“
„Herr, wie sind deine Werke so groß und so viel“, das sei unser frohes und dankbares Bekenntnis zu dem, der da draußen in der Natur alles so herrlich geschmückt hat. Im Anblick von Sonne, Blumen, Wald und Feld verstehen wir Paul Gerhardt, wenn er dichtet: „Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinne; ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.“ Unser Herz sei voller Dank gegen Gott, der uns mit Güte und Freundlichkeit begegnet.

In diesen Tagen hat die Sonne ihren höchsten Stand erreicht, die Zeit der längsten Tage und der kürzesten Nächte ist herangekommen. Wir wissen, daß die Sonne nun allmählich zu sinken beginnt, daß die Tage wieder kürzer werden, das die Pracht des Sommers nicht immer bleibt. Die Blumen verwelken, das Gras verdorrt, die Schönheit vergeht, unser Leben eilt dahin. Aber wie wir uns des Schönen freuen sollen mit dankbarem Herzen gegen Gott, der uns seine Werke schauen läßt, so soll das Wissen um das Vergehen und Versinken alles Irdischen unser Vertrauen richten auf Gott, der ewig ist. „Alles vergehet, Gott aber stehet ohn alles Wanken, seine Gedanken, sein Wort und Wille hat ewigen Grund.“

So sollen wir mit Dankbarkeit gegen Gott und mit Vertrauen zu Gott mitten im Geschehen der Natur stehen. Und frohe Dankbarkeit und festes Vertrauen sollen wir nicht nur haben, sondern dürfen wir haben. Das hat Gott uns zugesichert durch Jesus Christus. Auf ihn darf unser Glaube sich gründen im Anblick des Werdens und Vergehens alles Irdischen: Gott, der allmächtige Schöpfer, der das Leben schenkt und das Leben nimmt, ist unser himmlischer Vater. „Sein Heil und Gnaden, die nehmen nicht Schaden, heilen im Herzen die tödlichen Schmerzen, halten uns zeitlich und ewig gesund.“ Wir dürfen uns freuen all der Gaben unseres Gottes, wir dürfen vertrauen unserem Vater im Himmel, darum „Lobe den Herrn, meine Seele!“

5.

Bibellese.

Lies täglich den Leitspruch und dann die Bibelstelle des Tages!
(M = morgens; A = abends)

1. Sonntag nach Johannis (5. nach Trin.) / Taufgedächtnis

Fürchte dich nicht, denn Ich habe dich erlöst; Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist Mein! Jes. 43, 1

Lied der Woche: „Christ, unser Herr zum Jordan kam“, Nr. 199 (oder „Ich bin getauft auf Deinen Namen“, Nr. 204)

Vorabendlesung: 1. Mos. 17, 1–7 (Vom Bund Gottes mit Abraham)

Sonntag, 27. Juni. Psalm 139, 14–18. M Matth. 3, 13–17 (Jesu Taufe im Jordan)

Ep. Röm. 6, 3–11 / A Jes. 45, 4b–11 (Gott ruft Menschen in seinen Dienst)

Montag, 28. Juni. M Lit. 3, 4–7 (Vom Bad der Wiedergeburt) / A Jes. 43, 1–7 (Gott hat uns bei unserem Namen gerufen)

Dienstag, 29. Juni. M 1. Petr. 3, 18–22 (Sintflut als Hinweis auf die Taufe) / A Apg. 16, 25–34 (Eine christliche Taufe im Kerker)

Mittwoch, 30. Juni. M Gal. 3, 26–29 (Durch die Taufe in das Gottesvolk) / A Mark. 10, 13–16 (Christus ruft die Kinder)

Donnerstag, 1. Juli. M Mark. 16, 14–18 (Von Taufe und Glaube) / A Apg. 10, 42–48 a (Von Gottes Geist und dem Sakrament der Taufe)

Freitag, 2. Juli. M Kol. 2, 6—10 a. 12—13 a (Durch die Taufe Anteil an der Vollkommenheit Christi) / A Joh. 3, 1—8 (Vom Geheimnis der Wiedergeburt)

Sonnabend, 3. Juli. 1. Kor. 6, 9—11 (Nur erneuerte Menschen sind Erben des Gottesreiches) / A Eph. 3, 14—21 (Bitte um geistliches Wachstum der Kirche)

2. Sonntag nach Johannes (6. n. Trin.) / Heiligung des Leibes

Begebet eure Glieder zum Dienste der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. Röm. 6, 19

Lied der Woche: „Durch Adams Fall ist ganz verderbt“, Nr. 230 (oder: „O Gott, du frommer Gott“, Nr. 340)

Vorabendlesung: 1. Mos. 1, 26—31 (Menschen nach dem Bilde Gottes)

Sonntag, 4. Juli. Psalm 24, 1—6. M Luk. 11, 34—36 (Der Mittlerdienst des menschlichen Auges) Ep. Röm. 6, 19—23 / A 1. Mos. 3, 1—19 (Wie die Menschen die Gottebenbildlichkeit verloren)

Montag, 5. Juli. M Röm. 6, 12—18 (Auf unsern Leibern ruht eine hohe Verpflichtung) A Sirach 38, 1—14 (Der göttliche Auftrag des Arztes) oder Matth. 8, 14—17 (Christus als Heiland und Arzt)

Dienstag, 6. Juli. 1. Kor. 9, 24—27 (Von der leiblichen Zucht) / A Kol. 2, 16—23 (Leibfeindlichkeit ist „Menschengebot“)

Mittwoch, 7. Juli. M 1. Kor. 6, 13b. 14. 15 a. 17. 19—20 (Von der Würde und Bestimmung unseres Leibes) / A Matth. 9, 1—8 (Christus macht am Leibe des Gelähmten die Vergebung Gottes sichtbar)

Donnerstag, 8. Juli. M 1. Tim. 4, 1—11 (Zirwege leiblicher Enthaltung und Übung) A Matth. 10, 26—33 (Aufruf zum Bekennen mit der ganzen Person)

Freitag, 9. Juli. M Röm. 12, 1—2 (Von Opfer und Wandlung im Gottesdienst) / A Joh. 19, 1—6 (Pilatus zeigt der Welt das Angesicht des wahren Menschen)

Sonnabend, 10. Juli. M Mark. 9, 43—49 (Unsere Glieder bedingungslos in der Dienst Gottes) / A 1. Kor. 15, 35—38. 42—49 (Das Geheimnis der neuen Leiblichkeit)

3. Sonntag nach Johannes (7. nach Trin.) / Früchte des Geistes

Wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit. Eph. 3, 9

Lied der Woche: „O gläubig Herz, gebenedei“ Nr. 439 (oder „Erneure mich, o ewiges Licht“, Nr. 360)

Vorabendlesung: Röm. 8, 1—2. 9—11 (Die befreiende Macht der neuen Schöpfung)

Sonntag, 11. Juli. Psalm 92, 2—9. 13. 16. M Matth. 7, 13—23 (Durch die enge Pforte zum Leben) Ep. Röm. 8, 12—17 / A Joel 2, 21—24. 3, 1—2 (Von Gottes irdischem und geistlichem Segen)

Montag, 12. Juli. M Matth. 5, 13—16 (Die doppelte Aufgabe der Jünger) / A Joh. 8, 31—36 (Die befreiende Kraft der Rede Christi)

Dienstag, 13. Juli. M Gal. 5, 25—26. 6, 1—5 (Von geistlicher Bruderschaft) / A Mark. 4, 26—29 (Die Arbeit an der selbstwachsenden Saat als Gleichnis des Himmelreichs)

Mittwoch, 14. Juli. M 1. Thess. 4, 1—8 (Geistliches Leben heiligt natürliches Leben) / A Joh. 15, 1—8 (Von dem Geheimnis des rechten Weinstocks)

Donnerstag, 15. Juli. M Phil. 2, 12—18 (Voll Zuversicht und Freude gegebene Ermahnungen) / A Gal. 6, 7—10 (Die Saat bedingt die Ernte, im Irdischen und Geistlichen)

Freitag, 16. Juli. M Gal. 5, 16—24 (Von der scheidenden und fruchtschaffenden Macht des Kreuzes) / A Kol. 1, 9—11 (Fürbitte um Frucht bei Christen im ersten Wachstum)

Sonnabend, 12. Juli. M Hebr. 6, 1—9 (Vorwärts angesichts des Gerichts) / A Phil. 1, 6—11 (Fürbitte des gefangenen Apostels)

4. Sonntag nach Johannes (8. nach Trin.) / Der kluge Haushalter

Sehet zu, wie ihr vorsichtig wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen. Eph. 5, 15.

Lied der Woche: „Ich weiß, mein Gott, daß all mein Tun“, Nr. 347

Vorabendlesung: Luk. 12, 13—21 (Klugheit der Welt ist Torheit)

Sonntag, 18. Juli. Psalm 119, 1—10, 97—116. M Luk. 16, 1—8 (Rechte Klugheit in irdischer Haushaltung) Ep. Jak. 3, 13—18 / A 1. Mos. 41, 14—43 (Joseph rettet unter Gottes Beistand ein Volk vom Verderben)

Montag, 19. Juli. Sirach 19, 18—26 (Wahre Weisheit quillt aus der Furcht Gottes) oder Eph. 5, 15—21 (Vorsichtiger Wandel) / A 1. Kön. 17, 1—6 (Flucht und Bewahrung des Propheten Elia)

Dienstag, 20. Juli. M Sirach 4, 23—33 (Rechte Klugheit bewahrt vor falscher Scham) oder Matth. 10, 26—33 (Mahnung zum Bekenntnis der göttlichen Wahrheit) / A 1. Tim. 6, 6—11, 17—19 (Reichtum in Gott — wahre Klugheit)

Mittwoch, 21. Juli. M Sprüche 16, 1—9 (Rechte Klugheit läßt Gott walten und richten) / A 1. Petr. 3, 1—6 (Von dem keuschen Wandel der Frauen)

Donnerstag, 22. Juli. M 1. Tim. 4, 12—16 (Dem Amt der Kirche ist Weisheit verliehen) / A Dan. 5, 1—30 (Daniel verkündigt Gottes Gericht)

Freitag, 23. Juli. M Matth. 13, 44—46 (Die wahre Weisheit wird nur durch Opfer irdischer Klugheit erlangt) / A Matth. 10, 16—23 (Zeugen Christi wird Klugheit und Einfalt geschenkt)

Sonnabend, 24. Juli. M 1. Kor. 10, 1—15 (oder 12—15) (Echte Klugheit läßt sich warnen) / A Luk. 12, 42—48 (Klugheit und Treue müssen zusammengehen)

Glaube und Liebe.

Vom Werk der Inneren Mission.

Seit einiger Zeit wird bei den großen Liebeswerken der christlichen Kirche mehr, als früher, betont, daß sie ebenso sehr Glaubens-, wie Liebes-Werke sind. So z. B. bei dem Gustav Adolf-Werk. Und das ist recht so. Denn die christliche Kirche ist vor allem andern eine Gemeinschaft des Glaubens; und nur aus echtem, lebendigem Glauben können Werke der Liebe geschehen, die nicht das Ihre sucht, die sich nicht erbittern läßt, die nie müde wird. Bei der Äußeren und Inneren Mission ist das vom ersten Anfang an klar geschaut und stets hervorgehoben.

In diesem Zusammenhang bekommt das Wort des Vaters der Inneren Mission, Johann Hinrich Wichern, daß die Innere Mission daran arbeite, sich selbst überflüssig zu machen, seine besondere Beleuchtung und Begrenzung. Ziel der Inneren Mission ist es ja immer gewesen und muß es heute sein, die tausendfachen Nöte innerer und äußerer, geistlicher und leiblicher Art im Volke zu mildern, zu beseitigen, zu überwinden. Je mehr das geschieht, je weniger Noth noch vorhanden ist, umso weniger werden auch die Aufgaben der Inneren Mission. Daß wir von diesem Ziel noch sehr weit entfernt sind, ja, daß es bei der Entwicklung, die das Leben, die Arbeit, die sozialen Zustände seit Wicherns Zeit genommen haben, immer mehr ein vor den Augen verschwindendes Fernziel geworden ist, sei nur nebenbei und doch mit allem Nachdruck festgestellt. Aber wenn jemals die Nöte aller Art so abnehmen würden, daß manche Aufgaben der Inneren Mission nicht mehr vor der Tür lägen, die Gemeinschaft des Glaubens, die christliche Kirche würde immer neue Aufgaben der Liebe entdecken und angreifen; denn in Christo Jesu gilt nur der Glaube, der durch die Liebe tätig ist (Gal. 5, 6).

Die christliche Kirche, die christliche Gemeinde hat aus ihrem Glauben heraus die Verpflichtung und Aufgabe, Liebe zu üben, wo nur immer Nöte geistlicher und leiblicher Art zur Abhilfe rufen. Manchmal konnte es so scheinen, als ob Kirche und Innere Mission getrennte Arbeitsgebiete hätten: Die Kirche die Verkündigung des Wortes; die Innere Mission die Betätigung in allen Liebeswerken. Dem ist nicht so. Wer etwas vom Leben in den Anstalten und Werken der Inneren Mission weiß, der weiß auch, daß dort die Menschen, die Hand ans Werk

legen, sich täglich zu ihren oft so schweren Aufgaben Kraft holen aus Gottes Wort. Und die evangelischen Gemeinden und mit ihnen die ganze evangelische Kirche hat in den letzten Jahrzehnten immer klarer erkannt, daß es bei den Arbeiten der Inneren Mission um ihre, der Kirche und Gemeinden, eigenen Aufgaben geht und daß sie die Verantwortung für sie voll und ganz mitzutragen haben. Es wird so bleiben, wie es war: Zur Behebung vieler Not und vieles Elends wird immer die Hilfe notwendig bleiben, die in den geschlossenen Anstalten der Inneren Mission den Kranken oder Hilflosen zuteil wird. Aber die Kirche, die Gemeinde muß es wissen, daß sie heute mehr, denn je, gerufen und verpflichtet ist, das „Liebeswerk der Kirche“ zu üben. Dahin weist ja auch dieser Titel, den das in der heutigen Nummer hierunter besprochene Heft trägt, das von den Werken der Inneren Mission in unserer Landeskirche erzählt. „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott“; das Wort soll die Gemeinde zu ihrem Wort machen; nicht in dem unfrohen Sinne, als könnten wir es ohne Gott oder anstatt Gottes schaffen; aber in dem echten Sinne, daß Gott unsere entschlossene, tapfere, treue unermüdlige Tat sehen will und sie verlangt, wenn er seinen Segen zum menschlichen Beginnen geben soll.

Ehrenreuechter .

Vom Liebeswerk der Kirche.

So ist eine neu erschienene Schrift betitelt, die auf 16 Seiten kurze „Bilder aus der Inneren Mission der hannoverschen Landeskirche“ bringt. In doppeltem Sinne „Bilder“. In neun Abschnitten werden die wichtigsten Arbeitsgebiete der Inneren Mission bei uns zu Lande anschaulich dargestellt, vom Dienst der Diakonisse bis zu dem des Diakonen. Nicht die Pflege und Leitung der Alten, der Fallsüchtigen der Schwer-Erziehbaren und Gefährdeten, aber auch nicht die Fürsorge für Kinder, für Seeleute und alle die Großstädter, denen nachgegangen werden muß, ist vergessen. 6 Abbildungen lassen den Leser sehen, wie und wo gearbeitet wird. — — Dieses kleine Sammelheft hat einen Vorzug vor den früher in Einzelheften herausgegebenen „Bildern aus der Inneren Mission,“ die immer nur ein einzelnes Gebiet behandelten. Daß jetzt für das Sammelheft derselbe geringe Preis gewählt ist, wie damals für jedes Heft, nämlich 10 Pfg., wird es allen, die guten Willen haben, möglich machen, das Heft im Schriftenkasten der Kirche und des Gemeindehauses oder sonst zu kaufen und so einen guten Einblick in das Gebiet der Inneren Mission in unserer Landeskirche zu erhalten. Im Werk der Inneren Mission ruft uns Christus selbst und seine Kirche. Das sagt uns mit Nachdruck das einleitende Wort unsers Landesbischofs; es sei zum Schluß mitgeteilt: „Wir haben eine Mission, seit uns der Herr die Frage beantwortet hat: Wer ist denn mein Nächster? Das ist die Innere Mission, die Tat der Liebe, mit der wir zu bezeugen suchen, daß die Liebe Gottes, die uns der Sohn offenbart hat, unser Herz ergriffen hat. Tausendfältige Not umgibt uns, Not des Leibes und der Seele. Wir können es nicht lassen, in diese Not hinein das helle Licht christlicher Liebestätigkeit zu tragen — ob es uns gelingen wollte, etwas von dem Dunkel aufzuhellen, das über dem Leben so vieler Brüder und Schwestern in unserm Volk liegt. Wir, die ganze Kirche, haben hier ein Arbeitsfeld. Gott der Herr segne alle, die zu helfen bereit sind, und alle, denen geholfen werden soll!“

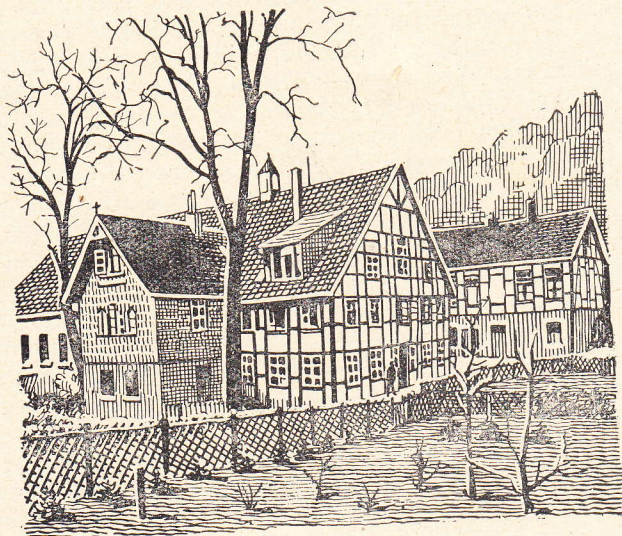
70 Jahre Bethel.

Am 27. Juni gedenkt die Anstalt Bethel ihre Siebzigjahrfeier zu halten. Als Anstalt für Epileptische 1867 gegründet, entwickelte sich dieses Werk unter der segensreichen Tätigkeit Pastor Friedrich v. Bodelschwinghs sen.,



Pastor D.
F. v. Bodelschwingh

der im Jahre 1872 ihr Leiter wurde, aus kleinen Anfängen zur größten Anstalt christlicher Liebestätigkeit. Schon zwei Jahre nach ihrer Gründung gesellte sich zu ihr das Betheler Schwesternhaus Sarepta, das mit seinen 2000 Diakonissen zum größten Diakonissenhaus des



Eben-Ezer
die Wiege
der Anstalten

Kaiserswerther Verbandes emporgieng. 1877 folgte die Gründung des Diakonenhauses Nazareth, das mit seinen annähernd 700 Brüdern und freien Helfern in gleicher Weise zum größten Bruderhaus Deutschlands wurde. 1882 entstand mit der ersten Arbeiter-Kolonie Wilhelmsdorf

der zweite Hauptarbeitszweig Bethels, nämlich die Fürsorge für die Wanderarmen und Heimatlosen, die der Vater Bethels seine „Brüder von der Landstraße“ nannte. Diese Arbeit empfing ihre weite Ausdehnung zumal in den Betheler Zweiganstalten: in Eckardtsheim in der Senne (12 km südlich von Bielefeld), in Freistatt im Wietingsmoor zwischen Osnabrück und Bremen (1899) und in der Hermannsheide (unweit des Hermannsdenkmals) (1927). Zu diesen gehören auch die Hoffnungstaler Anstalten rund um Berlin (1905), die den Obdachlosen der Reichshauptstadt dienen.

Jüngere und weitere Arbeitszweige der Betheler Anstalten sind dann die Theologische Schule (1905), ferner die Bethel-Mission, die



Die
Krankenkirche
in Bethel

ursprünglich im Jahre 1886 als Evangelische Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika in Berlin gegründet wurde und 1906 ihren Sitz nach Bethel verlegte. Als letzter Arbeitszweig gewann der Dienst an der gesunden Jugend an Ausdehnung, wie die Umschulung jugendlicher Erwerbsloser zur Landwirtschaft (seit 1927), Haushaltungsschulen verschiedenster Art für junge Mädchen, sowie ein Lyzeum und eine Oberschule in Aufbauform.

Heute umfaßt Bethel mit seinen Zweiganstalten eine Anstaltsgemeinde von etwa 12000 Personen, die Hauptanstalt Bethel allein hat etwa 6500 Einwohner. Im vergangenen Jahr 1936 gingen durch ihre Häuser 2522 Fallsüchtige (Epileptische) und 1870 Geistes- Nerven- und Gemütskranke mit insgesamt 1 181 920 Pflegetagen. Etwa 3250 dieser Kranken weilten somit im Tagesdurchschnitt in Bethel. Daraus erhellt, daß die

Arbeit an den Fallsüchtigen und Nervenkranken noch immer im Vordergrund der Aufgaben Bethels steht. An Wanderern und Heimatlosen wurden 4229 Personen in 8 Betheler Arbeiter-Kolonien gezählt, zu denen noch die etwa 1500 Plätze der sechs Kolonien der Hoffnungstaler Anstalten mit ihren Pflegezahlen kommen, die in dieser Zahlenaufstellung nicht berücksichtigt wurden. Hinzu kommen noch 1100 erziehungsbedürftige Jugendliche und Erwachsene sowie Alkoholiker. Insgesamt wurden für beide Gruppen 470 217 Pflegeetage geleistet, mithin wurden im Tagesdurchschnitt etwa 1290 Personen verpflegt. In der Ausbildung zur Landwirtschaft standen 407 Jugendliche mit 36 900 Pflegeetagen; die Schulinternate beherbergten 548 Schüler und Schülerinnen mit 84 801 Pflegeetagen. Beide Gruppen zählten somit etwa 330 im Tagesdurchschnitt. In den Altersheimen weilten 290 Personen mit 81 301 Pflegeetagen, mithin 225 im Tagesdurchschnitt. 8031 körperlich Kranke fanden in den Krankenhäusern Bethels Aufnahme, für die 216 760 Pflegeetage geleistet wurden; es ergibt sich also eine Tagesbelegung von fast 600 Kranken. Die Fremdenheime und Hospize nahmen 8744 erholungsuchende Gäste auf (72129 Pflegeetage, 200 Personen täglich). Ungerechnet die Hoffnungstaler Anstalten gingen somit durch die Bethelanstalten im Jahre 1936 27 741 Personen. Da 2 144 048 Pflegeetage insgesamt geleistet wurden, wurden durchschnittlich täglich 5875 Pflegebefohlene in Bethel betreut.

Am 2. April 1910 ging der Schöpfer der Anstalten, Pastor Friedrich v. Bodelschwingh sen., heim; seitdem leitet sie sein jüngster Sohn, Pastor D. Fritz v. Bodelschwingh. Erwähnt sei noch, daß während des Krieges etwa 39 000 Verwundete in den Betheler Pflege- und Krankenhäusern Aufnahme fanden.

3.

Aus Kirche, Volk und Welt.

Der umgekehrte Weg. Auf der Jahresversammlung der sowjetistischen Verleger in Moskau meldete sich einer der Führer der Gottlosenbewegung zum Wort, um den Kongreßteilnehmern Mangel an Interesse und Aktionseifer vorzutwerfen. „Als wir Kinder waren“, so erklärte er, „waren wir bis zum 11. Lebensjahre gläubig. Das Dasein Gottes und die Schöpfung waren Grundsätze; aber als das kritische Alter kam, wurden aus den Grundsätzen Theorien, und wir griffen zu materialistischen Büchern, um eine Antwort zu finden. Heute ist es umgekehrt. Die Sowjetkinder lernen, daß der Mensch vom Affen abstammt und nehmen es als Glaubenssag hin. Aber wenn das kritische Alter kommt, erwachen die Zweifel, und sie greifen nach den Vorkriegsbüchern um eine Antwort zu finden. Unsere Vorliebe galt den materialistischen Büchern, die Vorliebe der Sowjetkinder gilt den altmodischen Büchern. Wir haben keine ausreichende Literatur über den aufbauenden Atheismus als Gegengewicht. Im Jahre 1936 ist nicht ein Buch über materialistische Philosophie herausgekommen, und auf Ihrem Plan für 1937 ist nicht eins zu finden!“

Die Welt ist rund. Das muß auch der sowjetistische Gotteshaß erfahren. Seine Himmelsstürme, mögen sie noch so schauerlich sein, werden im großen Gang der Geschichte nur eine Episode sein. Das war noch immer so mit den Empörungen des Unglaubens und Gotteshasses. Sie lärmten und stürmten, aber dann gehen sie an ihrer eigenen Armut zugrunde. Das kann rascher oder langsamer gehen. Als in Frankreich die Julirevolution 1830 ausbrach, zeigte sie wie die Revolution 1789 Ansätze radikal antireligiöser Art. Da brach plötzlich in Paris eine Choleraepidemie aus, die sich mit erschreckender Schnelligkeit verbreitete. Und nun geschah es, daß man sich im selben Maß, wie die tödliche Seuche sich ausbreitete, wieder auf Gott, Christentum und Kirche besann. In dem französischen Blatt „Figaro“ vom 14. Juni 1832 hieß es damals: „Seltfam! Das Paris von 1832 liest die Hirtenbriefe des Bischofs begieriger als die Reden des Ministers, es drängt sich schneller den Spuren des Prälaten nach, als dem Anführer der Opposition entgegen; es vergißt die Deputiertenkammer über dem bischöflichen Palast, den es mit eigenen Händen zertrümmert hat“.

Christentum ausrotten! Der Kampf um Kirche und Christentum treibt immer wieder seltsame Blüten. Es scheint ihm wesensmäßig zu sein, daß er hin und wieder die Zügel fahren läßt, die menschlicher Anstand und einfachstes Gerechtigkeitsgefühl ihm auferlegen. So wurde zu einer Zeit wüster Zügellosigkeit in Frankreich der Ruf gegen die Kirche laut: „Ecrasez l'infame!“ d. h. „löscht sie aus. die Verruchte!“ Er leitete dort jene Unsumme der Massenverbrechen in der französischen Revolution ein und brachte ein namenloses Elend über ein ganzes Land. Es muß nachdenklich stimmen, wenn auch in unserer Zeit dieser Ruf wieder laut wird. Vor einiger Zeit ließ ihn die deutschgläubige Zeitschrift „Durchbruch“ erschallen. Mehrere Millionen (!), so sagt man hier, seien im Laufe der deutschen Geschichte dem Henkerbeil zum Opfer gefallen oder ein Raub der Flammen geworden, weil sie das Joch des christlichen Glaubens abschütteln wollten. Auf diese erstaunliche Geschichtsdeutung baut man das Schuldkonto des Christentums auf. „Darum erheben wir“, sagt der „Durchbruch“, „im Namen der Millionen Gemordeten Anklage gegen die Kirche, vor allem gegen die römische, und fordern Sühne für die grauenhaften Verbrechen im Laufe von 1200 Jahren Christentum in Deutschland. Die Priester der Gegenwart mögen sich nicht in Unschuld waschen: Wer heute den Namen Christ trägt, der hat teil an allen kirchlichen Verbrechen der Vergangenheit, deren Sühne der Gott der Gerechtigkeit heute vollzieht.“ Seltsame Blüte der gegenwärtigen weltanschaulichen Auseinandersetzung in unserer Volke. Ob mit solchen ungeheuerlichen Geschichtsverdrehungen und dem offenen Ruf: „Schlagt die Christen tot!“ der Volksgemeinschaft ein Dienst erwiesen wird, mag eine ernste Frage sein, die jeder aufrichtig denkende Deutsche stellen muß. So ist es auch nicht verwunderlich, wenn in letzter Zeit in den Reihen des Deutschglaubens selbst einige Stimmen laut werden, die gegenüber solchen Zügellosigkeiten zur Vernunft rufen wollen und eine sachliche, auf dem Boden der Gerechtigkeit und Ehre geführte Auseinandersetzung verlangen. Ob sie gehört werden?

Gottes Wort am Sarge. Wenn irgendwo, dann erscheint es uns selbstverständlich, daß Gottes Wort am Sarge laut wird. Wo wir einem Verstorbenen die letzte Ehre zuteil werden lassen, da werden unsere Gedanken hingelenkt auf die Grenze unseres menschlichen Lebens. Hier haben nicht mehr wir Menschen zu reden, hier hat Gott allein zu reden. Wir können es uns nicht anders denken, als daß in dieser ersten Stunde auch die Menschen ernst werden, alle menschlichen Auseinandersetzungen fahren lassen und Gott allein, der auch im Tode zu uns redet, die Ehre geben. Gewiß, das wird uns nicht wundern, daß in Rußland die Sowjetbehörden eine Anordnung erlassen haben, in Zukunft Geistliche nur dann zur Erfüllung religiöser Funktionen bei Begräbnissen zuzulassen, wenn der Verstorbene das kirchliche Begräbnis durch ausdrückliche testamentarische Verfügung gefordert hat. Wo Gott überhaupt unter Verruf gestellt ist, da ist es nicht mehr die Regel, daß sein Wort am Sarge gesprochen wird. Verwundern aber muß es uns, wenn wir aus Oesterreich von Fällen hören, in denen es den evangelischen Pfarrern von Seiten des katholischen Pfarramtes verweigert wurde, am Sarge eine Leichenrede zu halten. Erst eine Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes übertrug der evangelischen Gemeinde das Recht, ihren Beerdigungsritus, zu dem die Leichenrede aufgrund des Wortes Gottes gehört, durchzuführen. Wir sind besonders dankbar, wenn es im Angesichte des Todes zu solchen unerfreulichen Auseinandersetzungen kommt. Und gerade darum sind wir dankbar, daß wir in der Stunde, wo wir einem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen, das Höchste laut werden lassen können, das Wort von Gottes ewigem Heil. Immerhin hören wir mit Erstaunen, daß es auch bei uns Menschen gibt, die die Schließung der Friedhöfe vor jedem Pfarrer verlangen, d. h. doch wohl Verbannung des Wortes Gottes von der Stätte, wo es immer wieder seine Kraft erweist, und Ersatz des göttlichen Wortes durch menschliche Gedankengänge.



Ach, komm, wie zu der Väter Zeit
 ein Feuer anzuzünden,
 daß wir im Glauben und im Streite
 fest auf dein Wort uns gründen,
 ein frommes Volk, das dir vertraut
 und dir zum Tempel sich erbaut
 zu deines Namens Ehre.

Unsere Gottesdienste.

Sonnabend, den 26. Juni.

20 Wochenschlußandacht: P. Grabe.

1. Sonntag nach Johannis (5. nach Trin.), den 27. Juni.

9³⁰ Hauptgottesdienst (Beckenf. zugunsten d. Jugendarbeit d. Landeskirche): P. Grabe.

14 Christenlehre für die Konfirmanden aus dem Süd- u. West-Bezirk: P. Grabe.

Sonnabend, den 3. Juli.

20 Wochenschlußandacht: P. Ehrenfeuchter.

2. Sonntag nach Johannis (6. nach Trin.), den 4. Juli.

9 Beichte und hl. Abendmahl: P. Ehrenfeuchter.

9³⁰ Hauptgottesdienst (Beckenkollekte für Gemeindezwecke): P. Ehrenfeuchter.

14 Christenlehre für d. Konfirmanden aus d. Nord- und Ostbezirk: P. Hake.

Montag, den 5. Juli.

10 Beichte und hl. Abendmahl: P. Ehrenfeuchter

Sonnabend, den 10. Juli.

20 Wochenschlußandacht: Sup: Ohlendorf.

3. Sonntag nach Johannis (7. nach Trin.), den 11. Juli.

9³⁰ Hauptgottesdienst (Beckenkoll. zugunsten d. Gefangenenfürsorge): Sup. Ohlendorf.

Sonnabend, den 17. Juli.

20 Wochenschlußandacht: P. Ehrenfeuchter.

4. Sonntag nach Johannis (8. nach Trin.), den 18. Juli.

9 Beichte und hl. Abendmahl: Sup. Ohlendorf.

9³⁰ Hauptgottesdienst (Beckenkollekte für Gemeindezwecke): P. Ehrenfeuchter.

Montag, den 19. Juli.

10 Beichte und hl. Abendmahl: Sup. Ohlendorf.

Gottesdienst

für Taubstumme: Sonntag, den 27. Juni, 10 Uhr, im Christl. Hospiz, Limburgstraße 3;
für Schwerhörige: Sonntag, den 11. Juli, 12 Uhr, in der Kirche des Heintettenstifts.

Unsere lieben Alten.

Am 15. Juni wurde der frühere Kellner Otto Uhlig, Engelb. Damm 20, 80 Jahre, am 20. Juni die Witwe Alwine Engehäuser, Im Moore 28, 85 Jahre alt. So Gott will, vollendet am 4. Juli die Witwe Georgine Sötebehr, Engelbosteler Damm 109, ihr 81. Lebensjahr; am 7. Juli die Witwe Amalie Holzappel, Paulstr. 5, ihr 82. Lebensjahr; am 9. Juli die Ehefrau Minna Pieper, Tulpenstr. 15, ihr 83. Lebensjahr; am 11. Juli die Witwe Elise Brodhage, Engelb. Damm 77 a, ihr 91. Lebensjahr; am 12. Juli der Invalide Karl Jorzik, Engelb. Damm 60 a, sein 83. Lebensjahr; am 16. Juli Fräulein Sophie Rudolf, Engelb. Damm 48, ihr 82. Lebensjahr.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. (Ps. 118, 1)

Aus unserer Gemeinde und ihren Arbeitsgemeinschaften.

Vom 27. Juni bis 15. August findet kein Kindergottesdienst statt.

Das Gemeindehaus ist vom 9. Juli bis 4. August geschlossen.

Frauenhilfe des Ostbezirks (P. Ehrenfeuchter): Ausflug nach Waldesee. Mittwoch, 14. Juli. Abfahrt mit der Straßenbahn ab Weidendam 14 Uhr. Hin- und Rückfahrt zusammen etwa 55 Pfg. Anmeldungen bis 11. Juli durch die Bezirksfrauen an Fr. E. Vantje, Kornstr. 2.

Merktafel.

1. Das Bildblatt „Die Kirche ruft“ traf erst unmittelbar nach der Ausgabe von Nr. 13 des Gemeindeblatts ein, ist jetzt aber bei allen Mitarbeiterinnen zu haben, wo es noch nicht verteilt ist. Ein Restbestand liegt noch bei Pastor Ehrenfeuchter, aus dem kleinere Posten ausgegeben werden können; dieses Bildblatt ist ja an keinen bestimmten Tag gebunden (vgl. Nr. 13, Seite 88 und 90).

2. Nr. 16/17 erscheint erst nach 4 Wochen, wird also am Donnerstag, dem 22. Juli ausgegeben. Schlußtermin für Einsendungen zu Nr. 16/17, die ebenfalls für 4 Wochen gilt, ist Freitag, der 16. Juli.